

Nach der 4. Tagung des Zentralkomitees: Noch rationeller und intensiver in Lehre, Studium, Forschung

Mit weniger Aufwand mehr Leistung und Qualität

Rationalisierung setzt politisch-ideologische Bereitschaft voraus

Mit denselben bzw. absolut oder relativ weniger Fonds ein Mehr an Leistungen von höchster Qualität, das ist die Aufgabe, vor der unsere gesamte Republik steht, da ist kein Bereich ausgenommen. Für uns ergibt sich die Aufgabe, wie sie im Beschluß vom 18. 3. 1980 und auf der V. Hochschulkonferenz formuliert wurde: Die Produktivität und Effektivität der geistigen Arbeit weiter erhöhen!

Ausgehend von den spezifischen Bedingungen des Hochschulwesens im Vergleich zur Industrie leiten sich für uns auch andere Wege zur Steigerung der Effektivität unserer Arbeit ab. Hauptziel ist die Ausbildung von Absolventen, die dem Absolventenbild des X. Parteitagess immer besser entsprechen. Um das zu erreichen, ist viel Arbeit in der kommunistischen Erziehung, vor allem individuelle Arbeit mit den SG und einzelnen Studenten durch ausgewiesene und erfahrene Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter notwendig.

Auf diesem Gebiet dürfen wir die Forderung nach Steigerung der Effektivität nicht zuerst so verstehen, daß es um eine Reduzierung der Kontaktzeit Hochschullehrer - Student geht, sondern vor allem um das Wirksamwerden jeder Stunde der Zusammenarbeit in Richtung der Ausprägung von klassenmäßigen Positionen bei unseren Studenten und der reproduzierbaren Aneignung fachwissenschaftlicher Kenntnisse. Hier verstehen wir Rationalisierung vor allem auch so, daß wir die Aufgabe haben, die besten Studienbedingungen für unsere Studenten zu schaffen.

Mit dem Jahr 1978 haben wir in der Studienorganisation eine Veränderung herbeigeführt. Die bei uns gebildeten Ausbildungsrichtungen bringen gegenüber dem Studienjahrgangsprinzip eine engere fachwissenschaftliche Bindung der Studenten an die Hochschullehrer, eine Entleerung der Kooperationsbeziehungen in der Ausbildung und eine Konzentration der Verantwortung für den Erziehungs- und Ausbildungsprozeß.

Die gleichzeitige Konzentration von Aufgaben bei Mitarbeitern mit Sekretärfunktion verringert die Anzahl der Beauftragten des Sektionsdirektors und schuf damit freie Kapazität für Erziehung, Ausbildung und Forschung. Diese Maßnahme konnte erfolgreich und mit dem erwarteten Effekt realisiert werden, weil wir in der Phase

der Vorbereitung eine umfassende Diskussion in der Sektion geführt hatten und so die Abwartehaltung bei Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern sehr gering war. Ziel und Weg waren allen erläutert worden.

Zu guten Studienleistungen gehört auch ein dafür günstiger Stundenplan. Wir haben in den letzten Semestern immer wieder versucht, daß ein solcher Stundenplan entsteht, der möglichst viel zusammenhängende Selbststudienzeit ermöglicht, der unseren vielen Müttern - in manchen Gruppen bis 50 Prozent - die ständige Teilnahme an allen Lehrveranstaltungen sichert und eine gleichmäßige ansteigende Belastung der Studenten über die Studienjahre gewährleistet. Diesbezügliche Vorschläge haben wir der TU-Leitung unterbreitet.

Wichtig ist auch die Sicherung eines hohen Grades von Abstimmungen zwischen den einzelnen Lehrgebieten in der Sektion und mit anderen Sektionen. In diesen beiden Positionen müssen wir ständig weitere Arbeit leisten, denn sowohl bei der Betrachtung des Studienplanes als auch bei der Analyse des existierenden Grades der Abstimmung und der Qualität jedes Seminars werden immer wieder Reserven sichtbar.

Es ist keine Nachlässigkeit oder ein Mangel, sondern durchaus normal, daß mit steigender Vervollkommnung immer wieder Reserven sichtbar werden. Beispielsweise hat der bei uns 1980 eingeleitete Prozeß, daß ein Hochschullehrer über drei Semester eine für die Studenten wichtige Lehrveranstaltung durchgängig und persönlich realisiert und damit für die Ergebnisse verantwortlich ist, dazu geführt, daß er seine ganze Kraft für eine hohe Qualität der Lehre einsetzt und wir vorwärts gekommen sind im Kampf gegen Mittelmaß und vorzeitige Exmatrikulation.

Rationalisierung in Lehre und Erziehung heißt auch, daß wir sehr rationell an die Ausarbeitung und multivalente Nutzung von Standard-Lehrunterlagen gehen müssen, um hier Doppelausarbeitungen oder unnötige Wiederausarbeitungen zu vermeiden. Das schließt natürlich nicht aus, daß für jede Stunde Lehrveranstaltung eine individuelle intensive Vorbereitung,

vor allem durch die jungen Assistenten und Forschungsstudenten notwendig ist und das sicher noch stärker

kontrolliert werden muß. Einen sehr großen Effekt bringen die Arbeiten in den Studentenzirkeln und Jugendobjekten, wo z. Z. 230 unserer 740 Studenten aktiv mitarbeiten. Das unmittelbare Erleben des Forschens, die Zusammenarbeit mit der Praxis und die Tatsache, daß auf die Ergebnisse der Arbeit gewartet wird, fördern spürbar Motivation, Engagement, Einsatzbereitschaft sowie Beharrlichkeit, Ausdauer und Fleiß.

Auf dem Gebiet der Forschung werden wir rationeller sein, wenn wir wirksamere Ergebnisse in kürzeren Zeiten erreichen. Dafür sind die richtigen politisch-ideologischen Positionen bei allen Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern nötig als wichtige Grundlage für die zu schaffenden Bedingungen.

In der Forschung geht es kaum um Wiederholungsprozesse. Wir müssen hier zu einer steigenden Effektivität kommen, indem wir dafür sorgen, daß - immer konsequent vom marxistisch-leninistischen Standpunkt an - die Aufgabe herangegangen wird, immer eine dialektische Arbeitsweise gesichert ist - durch den wissenschaftlichen Meinungsstreit ein Ergebnis von umfassender Aussagekraft entsteht, disziplinäre und interdisziplinäre Grundlagen- und angewandte Forschung wirksam miteinander verbunden sind - und eine hohe, direkte ökonomische Effektivität bei der Überführung der Ergebnisse an der TU bzw. bei den Komplexvertragspartnern sowie/bzw. eine hohe propagandistische und publizistische Wirksamkeit unserer Ergebnisse gesichert ist.

Die Arbeit in Forschungskollektiven, die die Grenzen der Wissenschaftsbe-

reiche und der Sektion überschreiten, macht sich auf Grund der erwarteten Leistungen zwingend notwendig und bewährt sich. Auf diesem Kurs werden wir weiter voranschreiten, wobei große Reserven in der Verbesserung der ökonomischen Wirksamkeit nach der Überführung bestehen. Diese müssen noch stärker bereits in der Aufgabenstellung erschlossen werden, indem das zu erreichende Ziel klar fixiert wird. Eine klare und verbindliche Zielstellung für die Anwendung der Ergebnisse ist zugleich notwendig für die Aufgaben der studentischen Forschungskapazität, für die Dissertationen A und B.

Rationalisierung setzt die politisch-ideologische Bereitschaft aller voraus und ist nur bei aktiver Einbeziehung aller Beteiligten, straffer inhaltlicher Führung, guter Organisation und richtiger ökonomischer und moralischer Stimulierung erfolgreich. Diesen Kriterien schenkt unsere SPL bei allen Maßnahmen zur Qualifizierung von Lehre und Forschung große Aufmerksamkeit, denn sie sind eine Grundvoraussetzung für mehr Leistungen mit weniger Aufwand, in hoher Qualität und in kürzeren Zeiten.

Das Maß für die rationelle Nutzung des Potentials der Sektion sind dabei für uns z. B. Qualität und Anzahl der Forschungsleistungen und die dafür benötigte Zeit. Hier können wir in den letzten fünf Jahren, was Bücher, Broschüren und Studien betrifft, eine Verdoppelung nachweisen, bei steigender anerkannter Qualität und bedeutend kürzeren Realisierungszeiträumen. Das ist eine solide Basis für die Weiterführung der Rationalisierung an unserer Sektion und der gesamten TU.

SPL der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft



Fotos: Sütterlin

ten und die Verantwortung füreinander herausgefordert werden, um beachtliche Leistungen an praxisorientierten, grundsätzlichen Aufgaben in der Forschung zu erbringen. Dabei sind die Studenten der höheren Jahrgänge Kollektivverantwortliche, die selbst Teilaufgaben den zugeordneten Studenten des niederen Jahrgangs erteilen und mit diesen gemeinsam vor dem betreuenden HSL verteidigen.

Die Studenten der Unterstufe werden zwingend an die Aufgaben der Oberstufe herangeführt, die Stimuli werden „vertikal“ orientiert, und die VFZ wird für den Lehrkörper und die Studenten dem niveaubildenden wissenschaftlichen Zweck zugeführt. So ist eine echte Erweiterung des nutzbaren Zeiträume für die Forschung und für die Aufbereitung und Umsetzung der akademischen Lehre entstanden.

Mit Abschluß des Studienjahres hat auch der Lehrkörper einen „Lernprozeß“ in der VFZ erlebt, der zur Auswer-

tung von Vorzügen und Schwierigkeiten des Anliegens gereicht, um künftig komplexer wirksam werden zu können. Auf alle Fälle sind die FDJ-Leitungen der Seminargruppen auf eine vorbereitete Kampfform in kooperativen Ringen um hohe Erziehungsergebnisse und bewußte Themenbearbeitung zu führen. Auch muß der Lehrkörper die Kontinuität der Tätigkeit über die wissenschaftlich-produktiven Abschnitte hinaus für alle Studenten sichern. Vielleicht sollte im Studienplan eine Wochenstunde für kooperative studentische Forschung vorgesehen werden.

Wir sind überzeugt, die aufgeschlossene Bereitschaft unserer Studenten ausgelöst zu haben, um gemeinsam die anspruchsvollen Aufgaben, wie sie auf der 4. Tagung des ZK der SED zur Hochschulbildung bei neuem Studienablauf gestellt wurden, zu erfüllen.

Prof. Dr. sc. techn. Rolf Reinhold, Leiter des WB Fertigungsverfahren, Sektion 14

Auch die V. Kontrollpostenaktion „FDJ und Studium - Reserven auf der Spur“ hat sich als eine wirksame Form aktiver Verantwortung des Jugendverbandes für das Studium bewährt. Sie galt nicht nur der kritischen Prüfung des bisher Erreichten, sondern erschloß weitere wichtige Reserven. Gerade im Hinblick auf den neugestalteten Studienjahresablaufplan äußerten viele FDJ-Studenten, ihre Vorstellungen und

Nach der V. Kontrollpostenaktion und damit der kritischen Prüfung des bisher Erreichten:

Jetzt die Latte höher legen

Arbeit mit persönlich-schöpferischen Plänen sollte in FDJ-Kollektiven größere Beachtung finden. Verantwortungsbewußtsein für Gestaltung der vorlesungsfreien Zeit

Erwartungen, wie man die vorlesungsfreie Zeit am effektivsten auslasten könnte.

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Molière

Die meisten FDJ-Kollektive schätzen ein, daß große Reserven für die optimale Gestaltung der Lehrveranstaltungen bei den Jugendfreunden selbst liegen. Ein Aspekt dabei ist die Selbststudienzeit, die noch nicht in vollem Maße ausgeschöpft wird. Die FDJ-Grundorganisation „Georg Schumann“ führte beispielsweise ungenügendes und diskontinuierliches Selbststudium als eine Ursache mangelhafter Studienleistungen an. Auch das Studium der „Primärliteratur“ erfolgt noch unzureichend. (Insgesamt muß eingeschätzt werden, daß die Möglichkeiten in den Bibliotheken besser zu nutzen sind.)

Nicht jeder FDJler vertritt im Seminar seine Meinung und trägt dadurch auch nicht um die besten Argumente. Das alles sind Reserven und wertvolle Potenzen zur Steigerung des Leistungsvermögens. Sie zu verschonen oder schlummern zu lassen würde uns in der Erfüllung der hochgesteckten Ziele in Ausbildung und Forschung beeinträchtigen.

Leider begegnen wir im Universitätsalltag noch Studenten, die sich mit mittelmäßigen Leistungen zufrieden geben. Sie streben eine Art „Effektivitätsdenken“ an, deren Kern darin besteht, mit minimalem Zeitaufwand durchschnittliche Ergebnisse zu erzielen. Die Unterschätzung bestimmter Ausbildungsgebiete („Weil man das ja in der Praxis später nicht braucht“) führt zu Bildungslücken, die sich in der Zukunft als Planschulden erweisen können. Diesem „Effektivitäts-“ oder „Mittelmäßigkeitsdenken“ gilt es den Kampf anzusagen, denn unsere Volkswirtschaft braucht Absolventen, die den hohen Anforderungen der 80er und 90er Jahre gerecht werden.

„Drei Dinge fördern das Studieren: Fragen, Behalten, Repetieren.“

Karl Friedrich Wilhelm Wander

Die bewußte Mitgestaltung und das Engagement jedes FDJlers für sein

Studium sind also gefragt, wenn wir von der Erhöhung der Studiendisziplin sprechen. Der Student kann sich nicht einfach in den Hörsaal setzen und warten: „Nun bildet mich mal!“ Er selbst gestaltet sein Leistungsprofil. Darum muß in den FDJ-Kollektiven immer wieder die Frage gestellt werden: Inwieweit herrscht bei uns eine echte Wettbewerbsatmosphäre?

Auf der V. Hochschulkonferenz verglich Genosse Prof. Kurt Hager die Ansignung von Kenntnissen in der wissenschaftlichen Arbeit mit einer Disziplin des Sports, dem Hochsprung. Er sagte: „Es geht stets darum, daß die Latte höher gelegt wird, wenn eine bestimmte Höhe erreicht wurde.“ Für das Studium bedeutet das: Jeder Student sollte sich selbst einen hohen Leistungsmaßstab setzen und ihn mit der nötigen Konsequenz anstreben. Ist dieses Ziel erreicht, muß er eigenverantwortlich die „Latte“ höher legen.

„Wer vollkommen zufrieden ist mit dem, was er weiß, wird nie zu dem Versuch gelangen, sein Wissen zu mehren.“

Henry Thomas Buckle

Der Anspruch, „sein Wissen zu mehren“, ist dabei die Voraussetzung für den Willen, sich auch ständig höheren Anforderungen zu stellen. In den Mitgliederversammlungen anläßlich der Kontrollpostenaktion erwies sich die Arbeit mit persönlich-schöpferischen Plänen als die beste Form des Leistungsmaßstabes. Die Vorgabe von Zielnoten garantiert die Abrechenbarkeit durch den Studenten vor der Seminargruppe bzw. des FDJ-Kollektivs vor der Grundorganisation. So führte z. B. die Seminargruppe 80/16/06, Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik, den Leistungswettbewerb föhentlich mit ihrer Wandzeitung im Wohnheim.

Die FDJler der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft sehen in persönlichen Gesprächen, der Erteilung von Aufträgen zur Leistungssteigerung (bei Nichterfüllung Disziplinarmaßnahmen), der Kontrolle der FDJ-Gruppe über die Nutzung der Selbststudienzeit, der Übernahme von Patenschaften durch Beststudenten, der Bildung von Lernkollektiven, der stärkeren Nutzung von angebotenen Konsultationen, der gezielten und langfristigen Prüfungsvorbereitung, der Rechenschaftslegung vor der FDJ-Leitung über erreichte Leistungsverbesserungen usw. wirksame Maßnahmen, den Kampf um höchste Studienleistungen im Sinne des „FDJ-Auftrages X. Parteitag“ weiter zu aktivieren.

Das sind nachahmenswerte Beispiele; vor allem sollte die Arbeit mit den persönlich-schöpferischen Plänen in den FDJ-Kollektiven noch viel größere Beachtung finden.

„Es ist nicht genug zu wissen; man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun.“

(J. W. v. Goethe)

Im Bericht des Sekretariats der FDJ-Kreisleitung über die Ergebnisse der V. Kontrollpostenaktion konnte eingeschätzt werden, daß der überwiegende Teil unserer Studenten fleißig studiert. Es wird im allgemeinen gut verstanden, daß die Aufgaben bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft von gewaltigen Dimensionen sind, bei deren Bewältigung Wissenschaft und Technik eine immer größere Bedeutung gewinnen.

Trotzdem treten noch Probleme bei der Entwicklung und Festigung der Studienmotivation, besonders im 1. Studienjahr, auf, da die Jugendseunde in den ersten Semestern noch zuwenig in Phasen des wissenschaftlich-schöpferischen Studiums einbezogen werden. Eine Verantwortung des Jugendverbandes besteht darin, Möglichkeiten zu schaffen, auch das 1. Studienjahr in die Arbeit an Jugendobjekten und in Studentischen Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros einzubeziehen.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Zeitgewinn für neue Erkenntnisse

Mit Beginn des Studienjahres 1981/82 wurde am Wissenschaftsbereich Fertigungsverfahren der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen ein Modell zur vollen Ausschöpfung der Reserven im Fonds der wissenschaftlichen Mitarbeit der Studenten aller Studienjahrgänge entwickelt. Grundlage bildet der Abschnitt vorlesungsfreie Zeit (VFZ) in Verbindung mit dem Vorbereitungsbeleg auf das Ingenieurpraktikum, dem Großen Beleg und der Diplomarbeit.

Ziel ist die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Studenten in kollektiver Zusammenarbeit untereinander und mit angemeisener Unterstützung durch den Lehrkörper. Unsere Absicht, die kommunistische Arbeitserziehung zu verbessern und ein beachtliches Forschungspotential effektiver zu nutzen, stellten wir auf dem internatio-

nen Symposium der Sektion Marxismus-Leninismus im Mai 1982 in Dresden mit ersten Ergebnissen zur öffentlichen Diskussion vor.

Unter Beachtung anfänglicher Erfahrungen, kritischer Hinweise und Empfehlungen kann resümiert werden, daß die Erhöhung der erzieherischen Wirksamkeit des Lehrkörpers in Einheit mit der Erhöhung der Eigenverantwortung und Kreativität der Mehrheit der Studenten auf diesem Wege erreicht wird. Es prägt sich das Berufsmotiv des Ingenieurkandidaten in seiner Vielseitigkeit aus, und es bildet sich eine neue Qualität persönlicher Haltung zum Studien- und wissenschaftlichen Arbeitsprozeß sowie zum Verständnis der Methodenlehre heraus.

Die Ursache sehen wir im Wesenszug des Prozesses von Lehre und Forschung, indem die Selbstziehung der Studen-

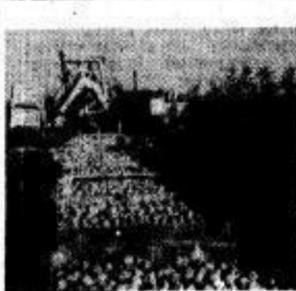
ten und die Verantwortung füreinander herausgefordert werden, um beachtliche Leistungen an praxisorientierten, grundsätzlichen Aufgaben in der Forschung zu erbringen. Dabei sind die Studenten der höheren Jahrgänge Kollektivverantwortliche, die selbst Teilaufgaben den zugeordneten Studenten des niederen Jahrgangs erteilen und mit diesen gemeinsam vor dem betreuenden HSL verteidigen.

Die Studenten der Unterstufe werden zwingend an die Aufgaben der Oberstufe herangeführt, die Stimuli werden „vertikal“ orientiert, und die VFZ wird für den Lehrkörper und die Studenten dem niveaubildenden wissenschaftlichen Zweck zugeführt. So ist eine echte Erweiterung des nutzbaren Zeiträume für die Forschung und für die Aufbereitung und Umsetzung der akademischen Lehre entstanden.

Mit Abschluß des Studienjahres hat auch der Lehrkörper einen „Lernprozeß“ in der VFZ erlebt, der zur Auswer-

Wenn die Obstplantage gerodet werden muß ...

gilt es Überlegungen anzustellen, wie beispielsweise die Plantagenflächen zu räumen sind, wie das Holz effektiv verwertet werden und wie man die gerodeten Flächen rationell wiederbepflanzen kann. Ein interdisziplinäres JO will darauf Antwort geben und Lösungsvorschläge erarbeiten.



Jetzt gedellten sie noch prächtig.



Seit 1970 hat in der DDR die Obstproduktion auf konzentriert angelegten großen Flächen zunehmend an Bedeutung gewonnen. In den intensiv bewirtschafteten Obstplantagen beträgt die durchschnittliche normative Standzeit der Obstkulturen 20 Jahre, so daß ab 1985 jährlich Flächen von mehreren tausend Hektar zu roden und neu anzupflanzen sind.

Dabei fallen je Hektar mindestens 30 m³ Holzsubstanz an. Der Obstarb hat daher folgende Aufgaben zu lösen:

- Entwicklung rationaler Technologien zum Roden und zur Wiederbepflanzung der Flächen
- Prüfung der Möglichkeiten zur Aufbereitung des auf den Obstflächen anfallenden Holzes zur Nutzung dieser Holzressourcen.

Im Rahmen eines Jugendobjekts bearbeiten Studenten mehrerer Sektionen der TU Dresden gemeinsam mit der Humboldt-Universität Berlin, Sektion Gartenbau, dem Institut für Obstforschung Pflanz und dem Kooperationsverband „Elbeobst Dresden“ Fragen der Räumung von Obstplantagenflächen, und der Bereitstellung und Verwertung des anfallenden Holzes. Die leitende Grundorganisation dieses Jugendobjek-

tes ist die FDJ-GO „Nikolai Ostrowski“ der Sektion Forstwirtschaft unserer Universität. An der Lösung dieser Aufgaben sind außerdem die FDJ-GO „Kurt Schlozer“ der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik und die FDJ-GO „Herbert Bochow“ der Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik maßgeblich beteiligt.

Folgende Teilprobleme werden bearbeitet:

- Quantitative Erfassung der Dendromasse (Holzmasse) in Obstplantagen nach Baumteilen (Stammholz, Schaftholz, Äste, Reisig); Anwendung forstlicher Stichprobenverfahren für die Volumenermittlung; Testung von Methoden zur Erfassung der Trockensubstanz; Aufstellung von Schätztafeln zur Volumen- oder Massenermittlung nach einfach zu bestimmenden Baumparametern.

- Prüfung von Reproduktionsmodellen für die Erneuerung von Obstplantagen.

- Entwicklung optimaler technologischer Verfahren zur Flächenräumung und zur Gewinnung und Bereitstellung der Dendromasse aus Obstplantagen; Variantenvergleiche unter Nutzung und Anpassung forstlicher Technik für das Roden, Zerlegen, Zerklleinern/Hacken und für den Transport.

- Untersuchungen qualitativer Merkmale an Hackgemischnen aus Obstplantagenholz; Ermittlung von Hackgemischnenfraktionen; Holz-, Rinden- und Keisiganteile sowie von Feuchtegehalten, Schüttdichten und Rohdichten.

- Untersuchungen zu Verwendungsmöglichkeiten von Hackgemischnen aus Obstholz; Einsatz in der Humuswirtschaft der Obstbaubetriebe; stoffliche Nutzung für die Span- und Faserplattenproduktion, für Pyrolyse oder Hydrolyse; energetische Nutzung. Variantenvergleiche verschiedener Verwertungsrichtungen entsprechend den spezifischen territorialen Bedingungen.

Bei einem Erfahrungsaustausch im Mai 1982 in Karsdorf konnten erste Untersuchungsergebnisse mitgeteilt und diskutiert werden. Bis 1985 sollen Lösungsvorschläge erarbeitet sein, die in der Praxis Anwendung finden können.

Für uns Studenten hat die Mitarbeit am Jugendobjekt den Vorteil, daß wir an einer klar definierten und gut abgegrenzten, aber sehr komplexen Aufgabenstellung arbeiten können, die uns die Notwendigkeit kollektiver, interdisziplinärer Zusammenarbeit besonders deutlich macht.

Ulrich Fischer, Ostwin Seier, 80/21/01-02